

Einleitung

Wie bist du zu einem Aktivist geworden? Warum Palästina?

Fragen dieser Art werden vielen Aktivist*innen früher oder später gestellt, wenn sie mit einer >nicht-aktivistischen< Person über ihr Leben, ihre Arbeit und ihre Motivation sprechen. Obwohl ich oft die Gegenfrage – »Warum bist du *kein* Aktivist?« – stellen möchte, bin ich meistens einsichtig und entscheide mich, diese potenziell frustrierenden Fragen so gut es geht zu beantworten.

Warum? Weil ich glaube, dass es wichtig ist, zu verstehen, woher diese Fragen kommen. Und ebenso wichtig ist es, in sich zu gehen, einen Schritt zurückzutreten, seine Reise noch einmal zu durchleben, innezuhalten und sich klar zu werden, dass man vielleicht auch selbst noch vor nicht allzu langer Zeit jedem dieselben Fragen gestellt hätte, der auf eine bessere Welt hinarbeitet – in der Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit für alle gelten, ungeachtet ihrer Nationalität, Ethnizität, ihres Herkunftslands, ihrer Hautfarbe, politischen Gesinnung oder sexuellen Orientierung.

*Wie wird man dann Aktivist*in?*

Die einfache Antwort wäre, dass wir nicht zu Aktivist*in werden, sondern nur vergessen, dass wir welche sind. Wir werden alle mit Mitgefühl, Großzügigkeit und Nächstenliebe geboren. Und wir sind alle bewegt von Ungerechtigkeit und Diskriminierung. Wir sind alle, in der Tiefe unserer Seele, betroffene menschliche Wesen. Wir alle wollen mehr geben als nehmen. Wir alle wollen in einer Welt leben, in der Solidarität und Gemeinschaft wichtigere Werte sind als Individualismus und Egoismus. Wir alle wollen schöne Dinge teilen, Freude, Lachen und Liebe erleben und gemeinsam experimentieren.

Aber wir haben ein Problem. Ein großes. Wir leben in einer Gesellschaft und in einer Epoche, in der wir keine Zeit mehr haben zu denken. Wir leben in einer Zeit, in der es zum Luxus geworden ist, einen Schritt zur Seite zu treten und einmal tief durchzuatmen, ein Luxus, den sich viele nicht leisten können.

Wir leben in einer Welt, in der das konventionelle Bildungssystem dir von klein auf beibringt, zu gehorchen, dich der Autorität zu fügen, und dir keine Chance bietet, selbstständig zu denken und dich auf eine Weise auszudrücken, die außerhalb der vorgegebenen Norm liegt.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der das ›Nichts‹ (shoppen, fernsehen) zu einem ›Etwas‹ und das ›Etwas‹ (entspannen, meditieren, teilen) zu einer Leerstelle geworden ist, die es zu füllen gilt. Unser Geist, unsere Seelen wurden langsam von dem materiellen Nichts verdorben, das man für uns geschaffen, vor unseren Augen plakatiert und durch Werbung, Marketing und Kasinokapitalismus auf unsere Zellen gedruckt, ja tätowiert hat.

Die ›Fernbedienung‹ für unsere Welt hat nur zwei Knöpfe, ›Play‹ und ›Vorspulen‹, aber der Knopf, nach dem wir alle suchen, ist ›Pause‹.

Ich bin durch Bücher zum Aktivisten ›geworden‹.

Nachdem ich seit meinen frühen Zwanzigern in verschiedenen Hilfsjobs gearbeitet und, wie es sich für einen guten Bürger gehört, meinen Arbeitstag von neun bis fünf hinter mich gebracht hatte, dabei immer den Blick auf die tickende Uhr, mein Leben aus den Gründen genoss, von denen man mir sagte, sie seien notwendig, um es zu genießen, das Potenzial ausschöpfte, das die Gesellschaft und ihre ›Führer‹ mir zu haben ›erlauben‹, hörte ich einfach auf.

Ich kündigte meinen Job, verließ die Stadt, in der ich die letzten sechs Jahre gelebt hatte, und fing wieder an zu studieren. Ich las stapelweise Bücher und erkannte, dass ich mir wünschte, dass diese Phase, die eigentlich vorübergehend sein sollte (aus Furcht vor Arbeitslosigkeit und Langeweile, die sich möglicherweise einschleichen könnte), ewig dauern würde.

Zu lesen und sich durch diese Bücher aufgeklärt zu fühlen, hatte wirklich einen großen Anteil daran, meine Sicht auf das Leben und dessen Bedeutung zu verändern. Ich begann, Chomsky zu lesen, und entwickelte langsam ein großes Interesse an allem, was mit Israel und Palästina zu tun hatte. Edward Said, Mahmoud Darwish, Ghassan Kanafani, John Berger, Tanya Reinhart, Ilan Pappé, Norman Finkelstein, Noam Chomsky, Kurt Vonnegut, Arundhati Roy, Naomi Klein zu lesen – all das wurde ein Teil meiner täglichen Routine.

Bücher haben mich verändert und ich glaube, dass sie – mehr als alles andere – eines der besten Werkzeuge sind, das wir benutzen können, um die Welt, in der wir leben, kennenzulernen, zu reflektieren und wirklich

zu verstehen. Sie sind eine Brücke zwischen Sprachen, Kontinenten und Menschen. Ein Buch wird dich begleiten und bei dir bleiben, es wird dich prägen wie nichts anderes. Du schlägst es wieder auf, zitierst es, streitest darüber. Du leihst eins aus und verleihst eins weiter. Das geschriebene Wort ist deshalb als Instrument des Wandels meiner Meinung nach effektiver und nachhaltiger als das gesprochene.

Ich fühlte mich sehr glücklich und privilegiert, als 2008 zwei der Autoren, die ich wieder und wieder zu Palästina gelesen hatte, die Professoren Noam Chomsky und Ilan Pappé, zustimmten, mit mir an einem Buch zu arbeiten. Aus unseren langen E-Mail-Korrespondenzen wurde *Gaza in Crisis: Reflections on Israel's War Against the Palestinians*, das ein breites Publikum erreichte und in viele Sprachen übersetzt wurde. Nach dem Buch setzten Noam, Ilan und ich unsere Unterhaltung fort, hauptsächlich via E-Mail. Eines Tages, während eines Treffens mit Ilan in Brüssel, kamen wir beide zu dem Entschluss, das eine Fortsetzung zu diesem Buch nötig wäre. Eine Sache, die mich tatsächlich an der Arbeit an *Gaza in Crisis* frustriert hatte, war, dass der E-Mail-Austausch zwischen Noam und Ilan nicht interaktiv war. Noam antwortete auf eine Reihe von Fragen und Ilan tat dasselbe. Die beiden Autoren hatten keine Möglichkeit, einander zu antworten oder miteinander zu debattieren.

Ilan und ich entschieden deshalb, dass, wenn noch ein Buch entstehen sollte, es aus persönlichen Gesprächen bestehen müsste. Wirklich aufgeregt angesichts dieser Chance, schrieb ich Noam an, war mir aber relativ sicher, dass er wegen seines extrem vollen Terminplans nicht zur Verfügung stehen würde. Zu meiner Überraschung fiel Noams Antwort positiv aus und wenige Monate, nachdem ich die E-Mail geschrieben hatte, stiegen Ilan und ich in ein Flugzeug nach Boston, um Noam in seinem Büro am MIT¹ zu treffen.

Als ich die Fragen und Themen vorbereitete, die wir ansprechen würden, dachte ich, es wäre wichtig, mit der Vergangenheit anzufangen. Einige Kommentatoren sind der Meinung, dass man immer nach vorne blicken, über die Zukunft nachdenken sollte, dass über die Vergangenheit nachzudenken meist eine Hürde sei, die Verhandlungen und den Friedensprozess verlangsamt. Sie verfehlen damit – oftmals absichtlich – das Thema. Die Vergangenheit, wenn es um Palästina und die Palästinenser*innen geht, ist

1 Massachusetts Institute of Technology

die Nakba² von 1948 und die folgende ethnische Säuberung von zwei Dritteln der Bevölkerung (ja, zwei Drittel; versuchen Sie, das in Relation zu setzen und auf das Land hochzurechnen, in dem Sie jetzt gerade leben) die aus dem historischen Palästina vertrieben wurden, um einem neuen Staat Platz zu machen: Israel. Es ist eine nicht so weit entfernte Vergangenheit, wir sprechen hier nicht über Jahrhunderte. Für alle Palästinenser*innen ist es eine sehr präsente Vergangenheit. Über sie zu reden und sie zu analysieren, ist deshalb essenziell, um die aktuelle Situation zu verstehen. Den Zionismus zu verstehen, ist außerdem ein Schlüsselfaktor, und beide Professoren haben leicht unterschiedliche Perspektiven auf das Thema.

Bei der Diskussion der Gegenwart haben wir uns auf die Rolle der Zivilgesellschaft und den Einfluss konzentriert, den sie bei der radikalen Veränderung des vorherrschenden Narrativs und der tatsächlichen Politiken haben kann. Man darf das rasante Wachstum und die Auswirkungen der ›Boycott, Kapitalabzug und Sanktionen‹-Bewegung (Boycott, Divestment and Sanction, BDS³) nicht unterschätzen, wenn es darum geht, Palästina zurück auf die Landkarte zu setzen. Die BDS-Bewegung hat geholfen, die weltweite Solidaritätsbewegung zu verjüngen und wiederaufzubauen. Sie hat eine schrittweise Anleitung angeboten, wie man von einer defensiven zu einer offensiven Haltung übergehen könnte (mit einiger Flexibilität je nach unterschiedlichen nationalen Interessen). Die BDS-Bewegung forderte: Lasst uns mit dem Versuch aufhören, unsere Handlungen zu rechtfertigen, lasst uns handeln. Das versprach extrem fesselnde Diskussionen. Die BDS-Bewegung ist ein strittiges Thema zwischen Professor Pappé und Professor Chomsky, und sowohl dieses Buch als auch *Gaza in Crisis* boten Raum für Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden. Ich glaube, diese Konversation zu ermöglichen, hat einigen Mehrwert – sie kann konstruktiv sein und den Kampf für palästinensische Rechte verstärken.

Letztlich und offensichtlich haben wir über die Zukunft gesprochen – die Frage nach dem Tag danach. Was ist tatsächlich, praktisch, mit einem »freien Palästina« gemeint? Was für eine Art Staat ist möglich? Ist *ein*

2 Bezeichnet die Flucht und Vertreibung von etwa 750.000 arabischen Palästinenser*innen aus dem früheren britischen Mandatsgebiet Palästina (A. d. Ü.)

3 *Boycott, Divestment and Sanction* (dt. Boykott, Kapitalabzug und Sanktionen, kurz BDS) ist eine internationale politische Kampagne gegen die israelische Politik, die am 9. Juli 2005 auf den Aufruf von über 170 palästinensischen Nicht-Regierungsorganisationen hin ins Leben gerufen wurde. (A. d. Ü.)

Staat überhaupt die Lösung? Wie werden Palästinenser*innen und Israelis sich das Land teilen? Was für eine Verfassung wird es geben?

Obwohl es wichtig ist, sich auf die Gegenwart zu konzentrieren, da die Lage vor Ort von Tag zu Tag schlimmer wird, ist es auch maßgeblich, eine klare Strategie und politische Vision zu haben, damit Menschen auf der ganzen Welt erkennen können, was möglich ist.

Damit endete der Konversationsteil, und was mich betraf, so reichte das vollkommen aus. Ilan fand jedoch, dass wir mehr bräuchten. Er bot an, einen meiner Meinung nach erstaunlichen und unglaublich anspruchsvollen aktuellen Text zu schreiben: »Die alten und neuen Gespräche«. Er ist ein ermutigender Aufruf, umzuschalten und das Vokabular, das wir benutzen, wenn es um die Palästinenserfrage geht, vollends zu überdenken – um Semantik als Werkzeug der Bildung für einen Wandel einzusetzen.

Dieser Text macht das Buch meiner Meinung nach zu einem sehr viel besseren und solideren. Er füllt Lücken und eröffnet der Welt die Debatte.

Doch etwas holte uns auf brutalste Weise zurück in die Gegenwart: ein weiterer israelischer Angriff auf Gaza. Kurz nachdem wir dieses Buch beim Verlag eingereicht hatten, tat Israel es wieder: »den Rasen mähen«, wie sie es entsetzlicherweise nennen. Die Flächenbombardierung der eingesperrten Bevölkerung durch ihren Besatzer, unterstützt von den meisten westlichen Staaten, trieb Ilan und Noam dazu, zusätzliche Beiträge zu verfassen. Wieder an dem Buch zu arbeiten, während Israel wahllos 1,8 Millionen Palästinenser*innen unter Flächenbeschuss nahm, war oft sehr schwierig. Wenn Dinge so grundlegend falsch sind, erscheint Schreiben nicht als die naheliegendste Reaktion für einen Aktivist. Zu schreiben, während man sich extrem wütend und nutzlos fühlt, führt oft nicht zu den besten Ergebnissen. Ich war daher froh, zu sehen, dass einige meiner engen Freunde bei Aktionen zivilen Ungehorsams auf der ganzen Welt dabei waren. Das gab mir Kraft und Hoffnung. Solange es solche guten Menschen gibt, könnte der Kampf doch nicht endlos sein. Aber das Schreiben war wichtig und ich hoffe, dass dieses Buch helfen wird, das Narrativ der Mächtigen und die PR der Regierungen zu hinterfragen, die in Dauerschleife von den Massenmedien wiederholt wird, die ihrerseits dabei helfen, die Verbrechen, die die Menschen paralisieren, zu rechtfertigen, zu erlauben, dass sie geschehen.

Die Palästinenserfrage ist ein Sinnbild dafür, was in der Welt falsch läuft. Die Rolle, die westliche Staaten spielen, die Mittäterschaft von Kon-

zernen und verschiedenen Institutionen machen sie zu einem ganz besonderen Fall. Die Tatsache, dass Israel tatsächlich von Verletzungen internationalen Rechts profitiert und vom Westen mit Kussband empfangen wird, bedeutet, dass wir alle eine Rolle bei der Beendigung der Ungerechtigkeit spielen müssen, die den Palästinenser*innen widerfährt. Die Ungerechtigkeit in Palästina wirkt sich auf der ganzen Welt aus. Von Ferguson über Mexiko bis Athen wird deutlich, dass viele Regierungen ihrerseits die Mittel einsetzen, die Israel benutzt, um die palästinensische Bevölkerung zu unterdrücken und zu tyrannisieren. Die Nachahmung derselben Taktiken, Methoden und oftmals sogar die Verwendung der gleichen Waffen ist Beweis dafür, dass die palästinensische Bevölkerung als Versuchskaninchen missbraucht wird. Und Palästina ist ein hervorragendes Versuchslabor. Deshalb ist es wichtig, den Fall Palästina zu beleuchten; es ist essenziell, um zu verstehen, wo wir als menschliche Wesen stehen und wofür wir stehen. Eine Lösung für diese Frage zu finden, könnte die Tür zu einer neuen Vision, einer neuen Welt, zu neuen Möglichkeiten für uns alle öffnen.

Palästina wird langsam zu einem globalen – einem sozialen – Thema, dem sich alle Bewegungen, die für soziale Gerechtigkeit kämpfen, annehmen müssen. Der nächste Schritt ist, die Punkte zwischen den verschiedenen Kämpfen überall auf der Welt zu verbinden und eine wirklich vereinte Front zu bilden.

Wir sind viele. Wir werden siegen.

Frank Barat
Brüssel, September 2014